

MITTEILUNGEN

DES BADISCHEN LANDESVEREINS FÜR NATURKUNDE
UND NATURSCHUTZ IN FREIBURG IM BREISGAU

NEUE FOLGE

BAND 3 / HEFT 13/14

Inhalt:

- K. Müller: Der Stechpalmenhain bei St. Märgen. S. 177.
H. Sleumer: Neue Pflanzenstandorte aus Baden. S. 181.
W. Stritt: Die Blatt-, Halm- u. Holzwespen Badens (Hym., Thent.). II. Beitrag. S. 184.
E. Wolf: Beiträge zur Coleopterenfauna der Freiburger Bucht und des Kaiserstuhls. S. 190.
H. Wolf: Scolopendrium vulgare in Nordbaden. S. 196.
L. Erb: Kohlenäureaustritte im Hegau. S. 197.
Bücherbesprechungen. S. 198.
Vereinsnachrichten. S. 199.
Mitgliederversammlung. S. 200.
Berichtigung. S. 200.
-

Der Stechpalmenhain bei St. Märgen.

VON KARL MÜLLER, Freiburg i. Br.

Mit 3 Textabbildungen.

An der Straße von St. Märgen nach St. Peter stand beim Birkenweghof in 900 m Höhe ein Stechpalmenwald, der wegen seiner Größe und Schönheit ein Naturdenkmal ersten Ranges darstellte und seinesgleichen im ganzen Schwarzwald nicht mehr fand.¹⁾ Abb. 1 gibt einen nur bescheidenen Begriff von der Großartigkeit dieses Wäldchens mit 8—10 m hohen Stechpalmenbäumen, deren Stämme 20—30 cm Durchmesser aufwiesen. Im domartigen Innern des Wäldchens, das von einigen hohen Buchen überragt wurde, konnte man unbehindert umhergehen, nach außen glich der Wald dagegen einer dichten mit scharfen Blattdornen bewehrten Wand, die nur einige Durchlässe aufwies.

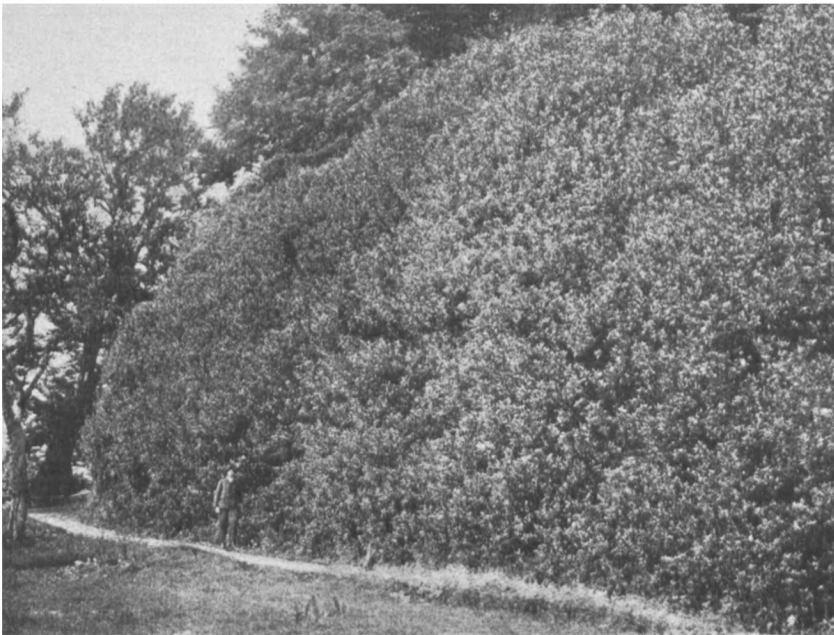
Dieser Stechpalmenhain ist auch deshalb auffallend, weil er an der Ostgrenze des europäischen Verbreitungsgebietes der Stechpalme liegt, die bekanntlich zur Gruppe der atlantischen Pflanzen zu zählen ist und weil sich Pflanzen im allgemeinen an der Grenze ihres Verbreitungsgebietes nicht zu solcher Ueppigkeit zu entwickeln pflegen, wie es bei dem Stechpalmenhain in St. Märgen der Fall war.

Der Frost im Januar und Februar 1929 hat nun aber dieses herrliche Naturdenkmal gründlich zerstört. Der ganze Wald ist erfroren, und als die Stämme nach einem Jahr nicht mehr auszutreiben begannen, wurden sie gefällt oder am Boden abgesägt. Bei dieser Gelegenheit konnte ich an einem Stammstück ein Alter von nahezu

¹⁾ Merkwürdigerweise ist dieses Vorkommen der Stechpalme in dem Werke: Eichler, Gradmann und Meigen, Pflanzengeogr. Durchforschung von Württemberg, Baden und Hohenzollern weder im Text auf S. 295 erwähnt, noch in der Karte Nr. 13 eingezeichnet.

100 Jahren feststellen. Der Wald, der offenbar im Schutze der viel älteren Buchen aufwuchs, war also nicht so alt wie man im Hinblick auf die Größe der Stämme vermuten konnte. Er bildete einen vorzüglichen Schutz für den dahinter gelegenen Birkenweghof gegen Ostwinde.

Im Frühjahr 1931 habe ich die Ueberreste des Waldes photographiert (Abb. 2), um den damaligen Zustand festzuhalten. Es zeigte sich, daß mit einzelnen Ausnahmen alle Stechpalmenbäume restlos bis zum Boden erfroren waren. Die wenigen Stämme, die noch etwas Leben zeigten, waren 1935 (Abb. 3) mit Ausnahme von 3 Stangen auch tot. Dafür hatte sich aber überall aus den Stechpalmenstümpfen eine üppige Buschvegetation entwickelt, die voraussichtlich in einigen Jahrzehnten wieder einen geschlossenen Stechpalmenbuschwald liefern wird.



K. Müller phot.

Abb. 1. Stechpalmenhain bei St. Märgen im Schwarzwald. Aufnahme vom Jahre 1910.

Der Frost 1929 hat also intensiver in das Leben dieses atlantischen Pflanzenbestandes eingegriffen, als alle vorhergegangenen Winter der letzten 100 Jahre. Es ist deshalb interessant, die klimatischen Verhältnisse im Januar und Februar 1929 etwas näher ins Auge zu fassen. Allerdings liegen aus der Nähe des Stechpalmenwäldchens keine Messungen vor, doch kann man in deren Ermangelung die Temperaturen von Höchenschwand (1005 m), Donaueschingen (693 m) und Villingen (706 m) heranziehen.

Die Temperatur-Tagesmittel für diese Orte im Januar und Februar nach 35jährigen Messungen, sowie die Tagesmittel und die absoluten Minima für die Monate Januar und Februar 1929 sind nachstehend angegeben.

	35 jähriges Tagesmittel		Tagesmittel 1929		Absolutes Minimum 1929	
	Januar	Februar	Januar	Februar	Januar	Februar
Höchenschwand	-2,6 ^{*)}	-2,1	-5,5	-7,5	-14,2	-25,7
Donaueschingen	-3,4	-2,4	-7,3	-10,5	-22,0	-33,6
Villingen	-3,6	-2,7	-10,4	-16,5	-20,6	-30,4

*) 50jähriges Mittel für Januar $-2,4^{\circ}$, für Februar $-1,5^{\circ}$.



K. Müller, phot.

Abb. 2. Derselbe Stechpalmenhain nach dem Frost im Februar 1929. Einzelne Stechpalmenstämme treiben noch aus, sonst fast alle durch den Frost abgetötet. Aufnahme vom Sommer 1931.

Zweifellos herrschten darnach bei St. Märgen in 900 m Höhe ebenfalls abnorm niedere Temperaturen. Aber diese allein dürften das Absterben des Stechpalmenwaldes nicht bedingt haben, sondern die geradezu auffallende Schneearmut auch im Gebirge ließ den Boden bis tief hinab gefrieren. Wir haben in Freiburg in 60 cm Tiefe eine Minimaltemperatur von $-0,6^{\circ}$ C am 22. Februar gemessen und im Durchschnitt des Monats nur $-0,35^{\circ}$, gegenüber $+2,8$ bis $+3,3^{\circ}$ C in anderen Jahren. Man darf daraus schließen,

daß auch am Standort des Stechpalmenwaldes, wo nach Messungen in ähnlicher Höhenlage nur etwa 20 cm Schnee lag, die Bodentemperaturen bei wolkenlosem Himmel und steifem Nordostwind sehr tief gesunken und dementsprechend erst spät wieder gestiegen sind. Infolgedessen mußte bei einsetzender Wasserverdunstung durch Bestrahlung und durch Ostwinde, die hier freien Zutritt haben, eine Vertrocknung eintreten, die im Zusammenhang mit den Frostbeschädigungen die atlantische Vegetation vernichteten.

Auch andere atlantische und südliche Pflanzen litten bekanntlich im Winter 1928/29 ganz außerordentlich. So wurde z. B. die Beesenginstervervegetationen an den Hängen des südlichen Schwarzwaldes größtenteils bis auf den Boden herab zerstört, sodaß in den folgenden Jahren die von der Ginsterblüte goldgelb gefärbten Landschaftsbilder in den Schwarzwaldtälern fehlten. Im Rheintal gingen viele Nuß-



K. Müller phot.

Abb. 3. Hinten stehen nur noch 3 Stechpalmenstangen. Die erfrorenen und am Boden abgehauenen Stechpalmenstöcke treiben wieder neu aus. Die starken Stämme sind Buchen. Aufnahme vom Sommer 1935.

bäume ein, im böhmischen Elbetal wurden fast alle Zwetschgenbäume durch den Frost zerstört und viele ausländische Zierbäume konnten diese außergewöhnliche Kälte nicht ertragen.

Auch in den Vogesen, wo bei etwa 950 m an den Hängen am Schießbrotriedweiher am Hoheneck prachtvolle fast an Lorbeerbäume erinnernde Stechpalmenbüsche ein ganz eigenartiges Landschaftsbild hervorzauberten, sind die Bestände im Februar 1929 ebenfalls erfroren. Aber auch hier trieben die Wurzelstöcke wieder aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1934-1938

Band/Volume: [NF_3](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Karl

Artikel/Article: [Der Stechpalmenhain bei St. Märgen. \(1935\) 177-180](#)